

Der Schlager des Ostens ist der soeben erschienenene Roman

hochaktuell

Der Mutter Blut

hochaktuell

Z

Roman von R. Kurpiun

Preis broschiert 5 Mark, in Leinen gebunden 6 Mark.

Wie urteilt man über den Roman und den Autor?

„Schlesische Zeitung“, Breslau, schreibt:

Der Verfasser ist bisher literarisch noch nicht hervorgetreten; aber wir hoffen, dass sein Name bald weit über die Grenzen seiner Heimatprovinz hinaus mit Ehren genannt werden wird. — Genaue Kenntnis von Land und Leuten, innige Vertrautheit mit den sozialen und politischen Verhältnissen und eine frische schriftstellerische Begabung befähigten den Verfasser für einen Polenroman spezifisch oberschlesischer Prägung. — Kurpiun braucht den Vergleich mit keinem seiner erfolgreichen Vorgänger auf dem Gebiete des Ostmarkenromans zu scheuen. Mag ihm z. B. auch Clara Viebig im „Schlafenden Heer“ an Routine und raffinierter Situationsausnutzung überlegen sein, so liegt seine Stärke in der klaren Übersichtlichkeit des epischen Planes, der schlichten Wahrhaftigkeit der Darstellung und der Wucht des der Wirklichkeit entnommenen und doch dichterisch verklärten Tatsächlichen. Mit derselben Sicherheit wie die Einzelpersönlichkeit erfasst Kurpiun den Volkscharakter mit seinen Vorzügen und Fehlern; seine Gerechtigkeitsliebe rügt deutsche Schwächen und rühmt das Gute an dem Gegner. — Die in der Haupthandlung verflochtenen Episoden gehören wegen ihrer Anschaulichkeit und dramatisch bewegten Lebensfülle zu den besten Partien des Buches und besitzen den Wert naturgeschichtlicher Dokumente. Sie sind der Wirklichkeit abgelauscht. Ein realistisches Meisterstück ist das dem Grubenunglück gewidmete Kapitel. Hier steigert sich die ungesuchte Schlichtheit des Erzählertons zu ergreifender Tragik. Neben der literarischen ist besonders die ethische Bedeutung des Werkes hoch anzuschlagen. Das ist keine handwerksmäßige patriotische Hurraepik, sondern ein begeisterter Appell in ernster Zeit an alle wahren Vaterlandsfreunde; ein Buch, das in keiner deutschen Hausbücherei, vor allem aber in keiner deutschen Volksbibliothek fehlen sollte.

Zwei berufene und hervorragende Kenner Oberschlesiens urteilen:

„Das vortreffliche und schöne Werk gibt die Regungen unserer zwiespältigen Volksseele in einer so warmherzigen und überzeugenden Sprache wieder, dass es von jedem, der unsere Verhältnisse nicht nur oberflächlich, sondern innerlich kennen lernt, mit gefesselter Teilnahme und mit aufrichtiger Zustimmung gelesen werden wird.“ —

„Dieser wichtigste Stoff aus dem oberschlesischen Volksleben ist mit durchdringender Klarheit des Urteils und mit ergreifendem Gemüt allseitig beleuchtet und beseelt und seine Dramatisierung und sonstige künstlerische Gestaltung spannend und doch natürlich und lebenswahr durchgeführt. Ein solches echtes Kunstwerk aus oberschlesischem Stoff habe ich seit Jahren ersehnt. Der Roman ist eine grosse, befreiende deutsche Tat, und er wird in der Geschichte Oberschlesiens eine bedeutende, segensreiche Rolle spielen.“

„Die Frau im Osten“, Breslau, schreibt:

Der hochinteressante Roman gibt uns einen wertvollen Beitrag

Die Kgl. Regierung zu Oppeln hat den Roman „Der Mutter Blut“ durch besondere Umschiff vom 31. Januar 1910 an alle nachgeordneten Stellen zur eingehenden Verbreitung in weitesten Volkskreisen zu Prämienszwecken und dergl. angelegentlichst empfohlen.

Bitte gefl. zu verlangen. Bestellzettel anbei. Augenblicklich nur noch bar, da neue Auflage in Vorbereitung.

Berlin und Kattowitz,
im April 1910.

Phönix-Verlag
Inh. Fritz u. Carl Siwinna,

Börseblatt für den Deutschen Buchhandel. 77. Jahrgang.

553

zur Polenfrage. Der harte Kampf der Nationen, der unentwegt durchgeföhrt werden muss, wird mit glühenden Farbengeschildert.

„Schlesische Schulzeitung“, Breslau, schreibt:

Das Buch ist ausserordentlich geeignet, die jüngsten politischen Vorgänge in Oberschlesien ins hellste Licht zu rücken und bahnbrechend zu wirken für eine objektive Beurteilung aller hier in Betracht kommenden Verhältnisse. — Kurpiun entpuppt sich als ein Schriftsteller von ungewöhnlicher Gewandtheit. Seine blühende poesievolle Sprache, seine meisterhafte Diktion, seine innige Heimatliebe, sein offenes Auge für die dem Volke drohenden Gefahren, seine Unerschrockenheit und Wahrhaftigkeit im Kampfe gegen die verschlagenen Widersacher müssen auch dem Zweifelnden die Augen öffnen.

Mit besonderem Interesse wird auch der nicht oberschlesische Leser die in dem Buche geschickt eingestreuten anschaulichen und fesselnden Bilder von Land und Leuten betrachten. Sie sind wahre Perlen belletristischer Erzählungskunst. Und trotz der so überaus ernsten Tendenz des Romans durchzieht das Ganze ein so goldiger, gesunder Humor, dass man dem Erzähler gern die Hand zum Grusse reichen möchte. Es müsste sonderbar zugehen, wenn es dem in jeder Hinsicht trefflichen Buche nicht gelingen sollte, sich die Herzen vieler im weiten deutschen Vaterland zu erobern.

„Katholische Schulzeitung“, Breslau, schreibt:

Oberschlesien, wie es leibt und lebt! Wer Oberschlesien kennt, der greife nach diesem Buche, und wer Oberschlesien nicht kennt, der greife erst recht danach, er bekommt ein photographisch treues Bild von diesem Lande, wenn er die politischen Verhältnisse „cum grano salis“ beurteilt. — Der Roman ist bereits viel gelobt worden, in der pädagogischen und politischen Presse und auch von hoher amtlicher Stelle. In das allgemeine Lob einzustimmen ist nicht schwer, denn es gibt tatsächlich vielerlei zu loben.

„Volksbildung“ Organ der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin, schreibt:

Ein Pionierwerk edlen Mannes- und Deutschtums! Die Rettungsszene in den schwarzen, dumpfen Tiefen der Erde ist meisterhaft und künstlerisch einzig. Die Sprache des Ganzen ist — dem heissen Motiv gemäss — glühend und schwunghaft. — Der Roman kann für die Volksbibliotheken, besonders die der Ostgrenze, warm empfohlen werden.

„Ostpreussisches Tageblatt“, Insterburg i. Pr. schreibt:

Der Roman besitzt einen hohen literarischen und ethischen Wert, der ihn den Werken unserer besten Schriftsteller zugesellt. Der Verfasser hat das Werk aus innerem Erleben heraus geschrieben, ihm ist es eine Herzenssache gewesen. — Das Gute und Grosszügige an ihm ist, dass er in seiner Begeisterung für das Deutschtum nicht zum Chauvinisten wird, dass er trotz seiner innigen Liebe zum Volke seinen Fehlern gegenüber nicht blind ist und dass er wiederum an dem polnischen Gegner viele gute Seiten findet und anerkennt.